

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 653

vom 18.07.2014

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreuBen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Zietenstraße 19 (Hanke), 10783 Berlin-Schöneberg,

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

Inhaltsverzeichnis:

"Studienfahrt Lemberg & Czernowitz, 23. bis 30.06.2014" im Netz. **[Bild]** (Seite 3)
Editorial (Seite 4)

A. a) Berichte, Mitteilungen (Seiten 5 - 14)

- 01) Städtereise Wien im Oktober 2014
- 02) Studienfahrt Ungarn 2015
- 03) 02.11.2014, ZgV, Franz-Werfel-Menschenrechtspreis für Regisseur Rick Ostermann
- 04) 28. JUNI 2014 „11.03 Uhr am Luschariberg“, Veranstaltung zum Gedächtnis an den Mord von Sarajevo 1914
- 05) Obwohl sie vor Hitler geflohen sind, gelten sie als "Verräter" ...
- 06) Wo ein Wille ... Von Manfred Maurer
- 07) Auch die österreichischen Bischöfe verurteilten die Vertreibung
- 08) Seehofer, Posselt und der Prager Beton. Von Gernot Facius

A. b) Nachrufe, Totengedenken, Allgemeines Gedenken

(Seiten 15- 16)

19. /20.07.2014 Veranstaltungen anlässlich des 70. Jahrestags des 20. Juli 1944

B. Nächste Vortragsveranstaltungen (Seiten 17 - 22)

- 01) 15.08.14, AGOM, Aus der Geschichte der Neumark. (Lichtbildervortrag).
- 02) 18.08.14, WBW, Die deutsche Minderheit in Westpreußen vom Ersten Weltkrieg bis 1989. (Mit Medien)
- 03) 28.08.14, Frauenverband des BdV, Vor 75 Jahren begann der Zweite Weltkrieg
- 04) 19.07.14 GdtW, Festvortrag aus Anlass des 70. Jahrestages des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944
- 05) 19.08.14, DtKöE, Jugend und Geschichte im Südkaukasus
- 06) 20.07.14 LitHaus, Literarische Führung im und um das Literaturhaus Berlin

C. Sonstige Veranstaltungen (Seiten 22 - 35)

a) im Großraum Berlin (Seiten 22 - 26)

- 01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2014
- 02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2014
- 03) TdT, Ausstellung "Warschauer Aufstand 1944", 30.07 - 26.10.2014
- 04) bis 10.08.14, Caputh, Zoppot – Cranz – Rigaer Strand. Ostseebäder...Ausstellung



b) außerhalb des Großraumes Berlin (Seiten 27 - 35)

- 01)** 11.-14.09.14 in Danzig: 12. Deutsch-polnische Begegnung - wurde abgesetzt -
- 02)** 25. bis 27.07.14 in Danzig "Viertes Welttreffen der Danziger"
- 03)** 17.-22.08.14 in Bad Kissingen, Seminar: "Perspektive Europa - Wiederentdecken des Gestern und das Morgen gewinnen"
- 04)** 30.-31.08.14 in Küstrin: Einladung nach Küstrin
- 05)** 05.-08.09.14 in Königswinter: „Die Herausforderung der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland“
- 06)** 06.-08.10.14, 12. Seminar in Liepaja/Libau, Lettland:
Baltische Geschichte - Letten und Deutsche

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- 01)** Sendungen im Fernsehen (*Seiten 36*)

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt - Blick ins Netz (*Seiten 37 - 38*)

Neue Veröffentlichungen der LM Westpreußen e.V. und der Copernicus-Vereinigung:

- 01)** Westpreußen-Jahrbuch 2014
- 02)** Urkunden der Komturei Tuchel. Handfesten und Zinsbuch (Nachdruck)
- 03)** Gisela Borchers: Grundbesitz in Bauernhand. Die Erbpacht in Westpreußen...

Impressum (*Seite 39*)



Liebe Leser!

Den versprochenen Beitrag über unsere "Studienfahrt nach Lemberg und Czernowitz, 23.-30.06.2014" finden Sie nicht in diesem "Rundbrief". Wir haben uns entschlossen, auf unseren Seiten im Netz eine Rubrik "Studienreisen" einzuführen. Dort finden Sie ab sofort eine Bilddokumentation zur Studienreise, dieses Gruppenbild und 92 weitere Bilder zu einer beeindruckenden Reise in einem liebenswerten Land.

Reinhard M.W. Hanke



Lemberg, künstlicher Hoher Schlossberg: Teilnehmer unserer Reisegruppe mit Olha Sydor (3. von rechts).
Sämtliche Aufnahmen (93): Reinhard M.W. Hanke



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 653 vom 18.07.2014

Editorial

Liebe Leser,

es gibt Themen, die könnte man jeden Tag, zu jeder Stunde herunterbeten. Zu diesen Themen gehört die Auseinandersetzung mit dem zu brandmarkenden Begriff "Vandalismus" wie auch das Thema der Verwendung von deutschen Ortsnamen, die - wohl unbestritten - deutsches Kulturgut sind. Beide Themen sind oftmals in unseren Publikationen behandelt worden. Zum Begriff "Vandalismus" gibt es auch unsere Meinungsäußerung auf unseren Seiten im Netz unter der Rubrik "Pressemitteilungen".

Was deutsche Ortsnamen angeht, so ist in diesem Bereich mit unserer und anderer Leute Sprache in den letzten Jahrhunderten viel Schindluder getrieben worden. Werfen wir es den slawischen Einwanderern in Mitteleuropa doch nicht vor, dass sie weitgehend die germanischen (und anderen) Namen bei ihrer Siedlung nicht übernommen haben, obwohl sie ihnen vielmals überliefert wurden (Flussnamen überlebten eher), werfen wir also auch unseren deutschen Vorfahren nicht vor, dass sie aus Respekt oder weil sie zu faul oder gar phantasielos waren, die weitgehend vorhandenen Namen der (noch ansässigen) slawischen Bewohner im Osten und Südosten des heutigen deutschen Vaterlandes übernahmen - wir Deutschen sind so, wie auch die Gegenwart zeigt ("Public Viewing", die amerikanische "öffentliche Totenaufbarung" nun als "gemeinschaftliches Fernsehen").

Der britische Historiker Norman Davies gab im Jahre 2002 mit seinem Assistenten Roger Moorhouse eine Geschichte der Stadt Breslau heraus: "Breslau - die Blume Europas", in dem zu den einzelnen historischen Zeitabschnitten den in diesen Zeiten gebräuchlichen Namen der Stadt Breslau benutzt wurde. Vielleicht wollten die Autoren ein vermeintlich heißes Thema neutralisieren und seine polnischen Freunde in dieser Hinsicht entgegenkommen. Mir hatte das nicht gefallen.

Die Verwendung von bestimmten Namensformen sagt oftmals etwas, nicht immer, über den Sprecher und sein Denken aus: wer bei uns "Nizza" (französisch amtlich "Nice", weil auch geklaut) sagt oder "Florenz", der bedient sich sicherlich gewohnter Begriffe ohne politische Absichten. In unseren Breiten war es aber zeitweilig "politisch nicht korrekt", wenn für Orte im historischen Ostdeutschland oder fernerer deutschen Siedlungsgebieten der deutsche Name bevorzugt wurde. Diese Zeiten sollten vorbei sein. Wir sagen Danzig, Elbing, Marienburg, Marienwerder, Graudenz, Thorn, Bromberg, Deutsch Krone usw. mit Fug und Recht und für alle Zeiten - bei selbstverständlicher Kenntnis dieser Ortsnamen und ihrer gegenwärtigen "amtlichen" Form im Polnischen oder Kaschubischen. Das ist unser kulturelles Selbstverständnis!

Reinhard M.W. Hanke



zu A. a) Berichte, Mitteilungen

01) Städtereise Wien im Oktober 2014

In der Zeit von **etwa** Mittwoch, dem 01.10. bis Montag, dem 06.10.2014 (oder Mittwoch, dem 08.10.2014), beabsichtigen wir, eine Städtereise nach Wien durchzuführen.

Zusammen mit den nun bereits erfolgten Studienreisen "Böhmen und Mähren", "Nord-Böhmen", "West-Ukraine mit Lemberg und Czernowitz" und den in Vorbereitung befindlichen Studienfahrten "Ungarn" (2015), Kroatien und Slowenien" (2016) usw. wollen wir nun das deutsch-römische und österreichische kaiserliche Machtzentrum Wien mit seinen architektonischen, musealen und anderen kulturellen Höhepunkten und Teile der Umgebung in uns aufnehmen.

Interessenten für die Reise bitte ich, sich unbedingt unverbindlich als möglicher Teilnehmer anzumelden. Ohne Ihre Interessenbekundung können wir nicht mit der Planung beginnen. Sobald wie möglich gehen an diese Angemeldeten die Reiseunterlagen für eine verbindliche Anmeldung. Es sollten mindestens 15 Personen an der Reise teilnehmen, am 17.07.14 waren es immerhin neun Interessenten, aber das reicht nicht, um mit den Planungen zu beginnen.

Anmeldung telefonisch an: 030-215 54 53 (Hanke).

02) Studienfahrt Ungarn 2015

Diese Rundreise von etwa 10-12 Tagen ist für das Jahr 2015 in Planung. Sie soll neben einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest die bedeutendsten kulturellen Zentren des Landes einbinden.

Interessenten sollten sich auch hierfür unverbindlich recht bald melden, um auch Einfluss auf die Planungen (Zeitpunkt u.a.m.) nehmen zu können: Ruf: 030-215 54 53 (Hanke).

03) Franz-Werfel-Menschenrechtspreis für Regisseur Rick Ostermann



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Dem Regisseur Rick Ostermann wird am Sonntag, den 2. November 2014, der Franz-Werfel-Menschenrechtspreis der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen für seinen Spielfilm „Wolfskinder“ in der Frankfurter Paulskirche verliehen.

Die Jury des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises würdigt mit dieser Auszeichnung das Werk des Regisseurs und Drehbuchautors Rick Ostermann, der anrührend, feinfühlig und gleichermaßen ausdrucksstark das Schicksal der Wolfskinder visualisiert. Dem



erschütternden Los der Wolfskinder ist in der Öffentlichkeit bisher wenig Aufmerksamkeit zuteil geworden: in den Wirren zum Ende des Zweiten Weltkrieges verloren tausende Kinder ihre Eltern und Familien. Entwurzelt und ohne jegliche Fürsorge mussten sie auf sich allein gestellt vor der heranrückenden Roten Armee fliehen. Ihrer Jugend beraubt, wird jeder Tag - schon in ihren jungen Jahren - ein Kampf ums Überleben.

Dem 1978 geborenen Rick Ostermann gelingt es in seinem Drama Wolfskinder beeindruckend, das Schicksal dieser Kinder in einem Spielfilm vielschichtig umzusetzen: Gewalt und Tod aber auch Freundschaft und Zusammenhalt als ständige Begleiter im täglichen Überlebenskampf vor der gewaltigen Kulisse der nahezu unberührten Natur Litauens. Ab dem 28. August 2014 wird diese außergewöhnliche, doch tausendfach erlittene Geschichte in den deutschen Kinos zu sehen sein.

Mit dem einstimmigen Votum für das Drama von Rick Ostermann macht die Jury des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises auch auf die ungebrochene Aktualität dieses Themas aufmerksam: die Schicksale von Kindern in den weltweiten Kriegsgebieten. Es sind die Kleinsten, die oftmals das größte Leid zu ertragen haben: Das Leid von Flucht, Vertreibung, Entwurzelung - ohne jedoch Gehör in der Öffentlichkeit zu finden.

Der mit 10.000 Euro dotierte Franz-Werfel-Menschenrechtspreis wird alle zwei Jahre an Einzelpersonen, Initiativen oder Gruppen verliehen, die durch ihr Handeln das Verantwortungsbewusstsein gegen die Verletzung von Menschenrechten durch Völkermord, Vertreibung oder die bewusste Zerstörung nationaler, ethnischer oder religiöser Gruppen schärfen.

Mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis wurden bisher ausgezeichnet:

- 2012 Prof. Dr. Karl Schlögel
- 2010 David Vondráček
- 2009 Herta Müller
- 2007 György Konrad
- 2005 Bischof Dr. Franjo Komarica
- 2003 Dr. Mihran Dabag, Věra Vítová, Petr Kulíšek sowie Jan Piňos

PM des BdV vom 17.07.2014

04) 28. JUNI 2014 „11.03 Uhr am Luschariberg“.

Veranstaltung zum Gedächtnis an den Mord von Sarajevo 1914

28. JUNI 2014 „11.03 Uhr am Luschariberg“

Eine Veranstaltung zum Gedächtnis an die Ermordung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand von Habsburg Lothringen und seine Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg an einem der schönsten und spannendsten Flecken des vergangenen Habsburger Reiches und ebensolchen Flecken des grenzenlosen Europa von Heute weckt Dankbarkeit und Hoffnung.

Der Sankt Georgs Ritterorden der Familie Habsburg unter der Leitung von Dr. Massimiliano Lacota wählte diesen Platz, um allen, die mit dabei waren und den vielen die es verabsäumten oder nicht schafften auf den Luschariberg zu kommen, zu zeigen,



dass der Geist der Habsburger Monarchie im heutigen Europa präsenter ist denn je. Die Anwesenheit von Erzherzog Georg von Habsburg Lothringen und seine offene und mit angenehmer Ehrlichkeit geführte Präsentation während der Gedenkstunde am Luschariberg und anschließend bei der Pressekonferenz in Tarvis verstärkte die Bedeutung des ursprünglichen Vielvölkerstaates und seiner grundlegenden Eigenheiten für das heutige Europa.

Noch sind im heutigen Europa nicht alle Kleingeister und nationalistischen Zünder, eine Mentalität die auch den Ersten Weltkrieg ursächlich angefacht haben, verschwunden. Noch müssen wir aufpassen und die Lehren aus der jüngeren Vergangenheit ziehen. Eine Vergangenheit die letzten 100 Jahre betreffend, wo zwei Weltkriege, unsinnige Friedensverträge und noch unsinnigere Zerstückelungen und Teilvereinigungen von Europa, die heute wieder angestrebte und wünschenswerte Harmonie der selbstbewussten Völker in einer Vielvölkerunion, nicht zugelassen hatten.

Wir Kanaltaler gehörten bis 1919 fast 1000 Jahre zu dem sich entwickelnden Vielvölkerbund und wir sind heute noch bewusste Europäer. Die Sprachenvielfalt und die ethnische Durchmischung des Völkchens um den Luschariberg ist seit Jahrtausenden geografisch geprägt durch den Schnittpunkt dreier Kulturen, dem Schnittpunkt der Germanischen, Romanischen und der Slawischen Kultur.

Niemand konnte den Kanaltalern diese europäische Beseeltheit nehmen, nicht die Eroberungen durch fremde Mächte der Vergangenheit, nicht die Umvolkungsversuche der noch nicht allzu fernen Vergangenheit und auch nicht der Aderlass den die Kriege diesem Landstrich zufügten. Mit dem geeinten Europa und dem Verschwinden der Grenzen ist die Vielvölkergemeinschaft wieder entstanden und wir Kanaltaler fühlen uns wohl darin. Wir sind insbesondere und gerade deshalb dankbar, dass eine Verknüpfung mit der bis 1919 gelebten Einheit durch Veranstaltungen, die daran erinnern sollen, von beherzten Menschen unter Einbindung einer der europäischsten Familien ermöglicht wird.

Wir Kanaltaler bedanken uns bei Erzherzog Georg von Habsburg Lothringen und dem Sankt Georgs Ritterorden für die eindrucksvolle Geste und die Gedenkstunde am Luschariberg. Wir hoffen, dass neben der bereits erfolgten Grenzenlosigkeit in Europa durch solche Veranstaltungen auch die leider noch in einigen Köpfen befindlichen Grenzen abgebaut werden. Vor allem wenn es uns Kanaltalern und so auch anderen Volksgruppen gelingt, das grenzenfreie Denken das durch Georg von Habsburg Lothringen vermittelt wurde, anzunehmen und zu übernehmen.

Landmannschaften der Gottscheer, der Siebenbürger Sachsen, der Sudetendeutschen und der Donauschwaben, die im europäischen Kärnten heute ihre neue Heimat gefunden haben und die durch Ihre Anwesenheit dieser Veranstaltung Ihren Rahmen gaben, konnten erneut Hoffnung schöpfen, Hoffnung darauf dass in Ihren ehemaligen Heimatländern durch die bereits erfolgte Eingliederung in den neuen Vielvölkerbund Europa auch die Köpfe frei von Nationalismen und Restgedanken an Revanchismus werden und sich das Kanaltal der Kanaltaler mit seinem Luschariberg vielfach wiederholt.

Dipl. Ing. Karl Heinz Moschitz, Obmann Kanaltaler Kulturverein Kärnten
Vorsitzender der ARGE – VLK (Arbeitsgemeinschaft der Volksdeutschen
Landmannschaften in Kärnten).

Wien, am 3. Juli 2014



Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

05) Obwohl sie vor Hitler geflohen sind, gelten sie als "Verräter".

Vor 75 Jahren flüchteten tausend sudetendeutsche Sozialdemokraten nach Kanada

Vor einem Vierteljahrhundert wurde in British Columbia in Kanada von Sudetendeutschen das kleine Städtchen Tomslake gegründet. - "Viele unserer Landsleute waren zunächst verzweifelt. In der Heimat ging es ihnen besser, dort hatten sie Arbeit, hier aber mussten sie in einer maroden Wohnung unter sehr primitiven Verhältnissen völlig neu anfangen. - Einige Sudetendeutsche waren äußerst unangenehm überrascht, als sie erfuhren, dass sie nicht in ihr Heimatland, aus dem sie vor Hitler geflohen waren, zurückkehren durften." - Diese Geschichte der sudetendeutschen Siedler in der abgelegenen kanadischen Wildnis zeigt deutlich den Irrsinn des ständig wiederholten Geredes von der Kollektivschuld der aus der Tschechoslowakei ausgewanderten Sudetendeutschen. Die Siedler von Tomslake wollten nicht der Republik den Rücken kehren, sondern dem Nationalsozialismus, und doch werden sie, zumindest aus der Perspektive der Benes-Dekrete, als "Verräter" der Nation betrachtet. Leider findet man hierzu kein Informationsmaterial in irgendeinem tschechischen Museum, sondern nur im Nordwesten Kanadas.

Vor 75 Jahren gründeten tausend Sudetendeutsche in der kanadischen Wildnis die Stadt Tomslake. Das war eine Flucht vor Hitler nach Kanada . Dieses wenig bekannte Kapitel der deutsch-tschechischen Geschichte beweist, dass nicht alle Sudetendeutschen den Nazis applaudierten.

Tomslake ist eine kleine Stadt im Norden der kanadischen Provinz British Columbia, etwa 800 Kilometer von der Grenze zu Alaska entfernt. Wenn Touristen hinter Grünflächen eingangs der Stadt das Sudetendeutsche Museum entdecken, erweckt es den zwingenden Eindruck, dass es der Schicksalsgeschichte des fremden Kontinents gewidmet ist. Aber der Schein trügt. Tomslake, inmitten der seltsam schönen kanadischen Natur, verdankt seine Existenz in Wahrheit den Sudetendeutschen. Diese Deutschböhmern, mehrheitlich Sozialdemokraten, mussten ihre Heimat verlassen, um als Gegner des Nationalsozialismus nach der Besetzung der Tschechoslowakei nicht in Konzentrationslagern der Nazis oder an der Front zu landen. Doch paradoxerweise gelten für sie die Nachkriegs-Benes-Dekrete ebenso wie für jene Deutschen, die sich Hitler angeschlossen hatten.

"Die Sudetendeutschen kommen aus den deutschsprachigen Gebieten der Tschechoslowakei, die bis 1918 Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie waren", erfährt man auf der Website des Sudetendeutschen Museums in Tomslake. Im Nordwesten Kanadas ging man offenbar davon aus, dass die meisten Touristen eine solche Erklärung zum historischen Verständnis der Stadt brauchen. Vor fünfundsiebzig Jahren entstand an dieser Stelle ein Haus nur vom undurchdringlichen kanadischen Wald umgeben. Das war die Basis für Tausende von Sudetendeutschen, die ihre Heimat in der Mitteleuropa verlassen hatten, um sie durch die raue Wildnis des Nordens zu ersetzen.



Die letzten freien Deutschen

Nach Ankündigung Hitlers Annexion des Sudetenlandes an Deutschland im Jahre 1938, standen die Sozialdemokraten vor einer schwierigen Entscheidung. Entweder abwarten, bis sie kommen, um dann von der Gestapo ins Konzentrationslager oder zur Armee geschickt zu werden, oder einfach das Land verlassen. Auf dem letzten Kongress der DSAP (Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei) sollte diese Frage gelöst werden. "Wenn wir diesen Kampf verlieren, dann wird es den letzten freien Deutschen irgendwo in den Wäldern Kanadas treffen", sagte der Vorsitzende Wenzel Jaksch der DSAP zu einer Zeit, die durch Übertreibungen gekennzeichnet war.

Was zunächst nur eine verzweifelte Übertreibung war, wurde schließlich Realität. Zwischen September 1938 und März 1939 gab es im Land rund 3.000 von insgesamt 20.000 deutschen Sozialdemokraten, die als Folge der dramatischen Ereignisse jener Zeit ihre Häuser verließen und die Flucht ergriffen.. Die ehemalige Exil-Regierung in Großbritannien verhandelte zusammen mit der Führung der DSAP mit der britischen Regierung, um für die meisten von ihnen Asyl im Norden von British Columbia zu bekommen. Kanada stellte allerdings die Bedingung, dass nur solche Flüchtlinge akzeptiert würden, die Erfahrung in der Landwirtschaft hatten und Wald in Ackerland verwandeln könnten. Hunderte Lehrer, Beamte und Industriearbeiter unterzeichneten die falsche Aussage, dass sie ein Leben lang auf dem Feld oder im Stall gearbeitet hätten. Erst danach konnten sie in mehreren aufeinanderfolgenden Schiff-Transporten nach Kanada ausreisen. Auf sie warteten lediglich Zelte, Holzhütten, Axt und Schaufel.

"Viele unserer Landsleute waren zunächst verzweifelt. In der Heimat ging es ihnen besser, dort hatten sie Arbeit, hier aber mussten sie plötzlich in einer maroden Wohnung unter sehr primitiven Verhältnissen völlig neu anfangen.", beschrieb Willi Wanka die Anfänge der kanadischen Basis in dem Buch "Opfer des Friedens". Laut Wanka habe sich herausgestellt, dass nur fünf Prozent der Siedler Erfahrungen mit der Landwirtschaft hatten. "Aber die Not ist ein guter Lehrmeister und macht stark, ich kann sagen, dass wir sehr schnell gelernt haben", schrieb Wanka. Jede Familie von der britischen Regierung erhielt für den Anfang \$ 1.500, aber nicht auf die Hand, sondern auf Rechnung der kanadischen Regierung, die nach und nach das Geld für den Bau der Basisinfrastruktur ablöste. Währenddessen mussten viele Siedler an die von Hitler besetzte Heimat denken.

Die Peterswald/Petřvald Ozean

Zu den ersten Siedlern in der neuen Stadt Tomslake gehörte auch der zwanzigjährige Josef Gebhart aus Peterswald/Petřvald. In seinen Memoiren beschrieb er, wie er zuerst aus dem Sudetenland ins tschechische Binnenland und dann ins Ausland flüchtete. In Peterswald/Petřvald war er Mitglied der Jugendorganisation der Sozialdemokratischen Partei, die den Nazis selbstverständlich ein Dorn im Auge war. Als die Nazis das Schaufenster einer Konditorei, die Gebharts Onkel gehörte, zerschlugen, zog die Familie unverzüglich nach Prag.

Der Aufenthalt Gebharts in Prag war nur von kurzer Dauer. "Mit einem Sonderzug führen wir in die polnische Hafenstadt Danzig und gelangten von dort aus per Schiff nach England", erinnert sich Gebhart. Er war einer der 3.000 deutschen Sozialdemokraten, der durch die Flucht sein Leben retten und dem Konzentrationslager oder der Front entrinnen konnte. Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der deutschen Sozialdemokratie hatte dieses Glück nicht.

Von Großbritannien aus erreichte Josef Gebhart Kanada, wo er nach extremen Anfangsschwierigkeiten mit seiner Familie eine erfolgreiche Farm aufbaute. Nicht nur das kleine Museum voller Fotos erinnert an das Schicksal der deutschen Siedler in Tomslake, sondern auch das Denkmal der Stadt, das an die ersten Bauherren aus dem



Sudetenland erinnert. Die zweite Gruppe der deutschen Emigranten kamen in andere kanadische Provinzen. Die Frage ist natürlich, wie diese Kanada-Einwanderer über die große Entfernung von ihren Landsleuten der Nachkriegszeit in der Tschechoslowakei wahrgenommen werden können. Nach Rudolf Pueschel, ein anderer deutscher Auswanderer, der die Geschichte Tomslake kartiert hat, waren einige Sudetendeutschen äußerst unangenehm überrascht, als sie erfuhren, dass sie nicht in ihr Heimatland, aus dem sie vor Hitler geflohen waren, zurückkehren durften. Für sie gelten die Nachkriegs-Benes-Dekrete. "Andererseits haben eine Reihe von Landsleuten, die zuvor kein Haus besaßen, in dem neuen Land Immobilien gebaut. Und solche Menschen schauen verständlicherweise nur ungern zurück." meint Pueschel. Diese Geschichte der sudetendeutschen Siedler in der abgelegenen kanadischen Wildnis zeigt deutlich den Irrsinn des ständig wiederholten Geredes von der Kollektivschuld der aus der Tschechoslowakei ausgewanderten Sudetendeutschen. Die Siedler von Tomslake wollten nicht der Republik den Rücken kehren, sondern dem Nationalsozialismus, und doch werden sie, zumindest aus der Perspektive der Benes-Dekrete, als "Verräter" der Nation betrachtet. Leider findet man hierzu kein Informationsmaterial in irgendeinem tschechischen Museum, sondern nur im Nordwesten Kanadas.

Marek Kerles, Mitarbeiter der LN (Lidové Noviny-Volkszeitung), 25. Juni 2014

Wien, am 08. Juli 2014

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Österreich**

06) Wo ein Wille ... Von Manfred Maurer

ES ist doch einigermaßen beschämend, daß sich eine österreichische Staatsbürgerin an ein deutsches Gericht wenden mußte, um dort diplomatischen Schutz durch die Bundesrepublik Deutschland, ihrem Wohnsitzland, einzuklagen. Es mag schon sein, daß es rechtlich seine Ordnung hatte, als die Dame vor zweieinhalb Jahren im Wiener Außenamt mit ihrem Ersuchen um Unterstützung im Ringen um eine Rehabilitierung in der Tschechischen Republik abgewiesen wurde. Da die österreichische Staatsbürgerschaft zum Zeitpunkt des „Schadensereignisses“ wie die Vertreibung im Beamtendeutsch euphemisiert wird, Voraussetzung für die Gewährung diplomatischen Schutzes ist, haben die meisten Sudetendeutschen keine Chance, auch wenn sie seit Jahrzehnten Österreicher sind. So kann sich der Staat einfach aus einer Affäre ziehen, die - wie sich aus einem ebenfalls abschlägigen Bescheid des Berliner Außenamtes schließen läßt - einen erheblichen diplomatischen Flurschaden anrichten könnte.

ZU HINTERFRAGEN ist allerdings die im Wiener Außenamt formulierte Begründung, warum man Vertriebene in ihrem Ringen um Rehabilitierung - es geht, wohlgemerkt, nicht um materielle Entschädigungsforderungen - nicht unterstützen kann. Das diplomatische Schutzrecht lasse keine Einflußnahme auf die Gesetzgebung eines Staates zu. Das hätte vielleicht bis vor zehn Jahren noch halbwegs plausibel geklungen. Spätestens seit dem EU-Beitritt der Tschechischen Republik ist die Frage, ob die nationale Gesetzgebung von außen beeinflusst werden kann, klar beantwortet. Ein Großteil der nationalen Gesetze fußt mittlerweile auf Beschlüssen, die auf europäischer Ebene getroffen worden sind. Es gibt auch zahlreiche Fälle, in denen ein oder mehrere



Staaten Einfluß auf die Gesetzgebung eines anderen Staates zu nehmen versucht haben. Der Wegfall des Bankgeheimnisses für Ausländer in Österreich ist unter anderem auf eine - noch dazu ohne Rücksicht auf diplomatische Flurschäden - vorgetragene Forderung der deutschen Bundesregierung zurückzuführen. Man erinnert sich auch noch an die Kavallerie, die der seinerzeitige Finanzminister Peer Steinbrück 2009 gegen die Schweiz in Stellung gebracht hatte. „Wir müssen nicht nur das Zuckerbrot benutzen, sondern auch die Peitsche“ hatte der SPD-Politiker damals gemeint. Weil es um viele Milliarden ging, die der deutsche Fiskus heimholen wollte, darf die diplomatische Erde auch schon einmal ein bißchen verbrannt werden.

WENN ES ALSO um etwas geht, dann ist es in Europa heute durchaus üblich, danach zu trachten, daß bestimmte Interessen in der nationalen Gesetzgebung anderer Staaten Berücksichtigung finden.

ABER WORUM geht es bei Sudetendeutschen, die nicht einmal Entschädigung, sondern nur die Wiederherstellung ihres durch die Beneš-Dekrete kollektiv beschädigten Rufes fordern? Es geht, materiell gesehen, um nichts. Es geht einfach nur um die Ehre. Und dafür soll sich ein ganzer diplomatischer Apparat in Bewegung setzen? Damit ein paar alte Leute ihren Frieden haben, die das Gerede von der „Wertegemeinschaft Europa“ noch ernst nehmen?

JA, ES GIBT sicher (völker)rechtliche Argumente, um die Verweigerung des diplomatischen Schutzes zu begründen. So, wie sich immer eine juristische Begründung findet, wenn man etwas tun oder lassen will. Wenn man aber etwas unbedingt erreichen will, dann finden sich auch Mittel und Wege, um zum Ziel zu gelangen. Hätte die Rehabilitierung unschuldiger Opfer von Nachkriegsverbrechen eine hohe politische Priorität, müßten sich weder in Berlin noch in Wien Spitzenbeamte juristische Spitzfindigkeiten einfallen lassen, um der Untätigkeit ein formales Fundament zu geben.

UND WARUM SOLLTE es zu dem in Berlin befürchteten „diplomatischen Flurschaden“ kommen, wenn zwei EU-Mitglieder von einem anderen eine angemessene Behandlung für ihre Staatsbürger - egal ob Österreicher oder Deutsche - einfordern? Es ist wohl nicht unangemessen, Menschen, die als Kinder unter das Kollektivschuldprinzip gestellt wurden, heute in aller Form zu rehabilitieren. Anderswo, zum Beispiel in Serbien, ist das mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Wer fürchtet sich also warum davor, von Tschechien einzufordern, was eigentlich längst europäischer Standard geworden ist? Vielleicht geht es ja auch gar nicht um Angst, sondern vielmehr um Ignoranz. Das wäre dann aber noch schlimmer.

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 7 vom 3. Juli 2014.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 31,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 37,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen. Abo bei office@sudeten.at bestellen.

Wien, am 9. Juli 2014



07) Auch die österreichischen Bischöfe verurteilten die Vertreibung

Aber nicht nur die deutschen, auch die österreichischen Bischöfe meldeten sich damals zu Wort. So schrieb Erzbischof Dr. Rohrer von Salzburg, der sich auch auf die Weihnachtsansprache des Papstes 1945 bezog:

„Wer unter allen Völkern der Welt, so fragt der Papst, kann sagen, wir haben ein reines Gewissen, wir sind frei von Schuld? Zweierlei Gewicht und zweierlei Maß, zweierlei Moral und zweierlei Recht ist ein Greuel vor Gott. Wer Sühne für Schuld verlangt, muss peinlich darauf achten, dass er nicht das Gleiche tut, was er anderen als Verbrechen verurteilt.

Die Völker, vornehmlich die mittleren und kleinen, haben das Recht selbst ihre Geschicke in die Hand zu nehmen. Alle Nationen der Erde müssen als vollberechtigte Glieder der Menschheitsfamilie beachtet und behandelt werden. Keines darf eine bloße Figur im politischen Spiel, keines eine bloße Nummer in den wirtschaftlichen Berechnungen sein. Willkürlich, entgegen allen geschichtlichen Entwicklungen, die Grenzen der Staaten zu ändern, kann keinen Frieden bringen. Millionen von Menschen und Hunderttausende von Familien mit schlecht verheimlichter Grausamkeit weg von Haus und Hof ins tiefste Elend zu stürzen, führt unmöglich zum Weltfrieden und wird eine nie verstummende Anklage gegen jene Männer bilden, die dies verursacht haben.“

Erzbischof Theodor Innitzer, der Kardinal von Wien, wandte sich in einem Hirtenbrief an die Heimatlosen: „Ich wende mich an die vielen Menschen, die als Vertriebene und Flüchtlinge bei uns sind: (...) Laßt euch von der katholischen Kirche einladen, kommt in unsere Kirche, zu unserem Gottesdienst, ordnet euch durch euer Kommen und eure Teilnahme selber in unser kirchliches Leben, in unsere Pfarrgemeinden ein. So werdet ihr in unserer katholischen Pfarrgemeinschaft wieder Liebe, Lebensmöglichkeiten, Ordnung und Frieden finden. Tut von euch aus alles, dass der bei unserem Volke in Österreich vorhandene gute Wille nicht enttäuscht oder zurückgestoßen werde. Seid ihr nur vorübergehend bei uns, und wird eure künftige Heimat in einem anderen Lande sein, so sollt ihr an die Zeit bei uns in Österreich mit guten Erinnerungen zurückdenken können. Werdet ihr aber je nach den vorhandenen Möglichkeiten künftighin bei uns eure dauernde Heimat finden, so sollt ihr durch euer Leben und euer ganzes Verhalten das Vertrauen unseres Volkes gewinnen und gute Wurzeln in unserem Lande schlagen können. Es wird viel an euch selber liegen, wie sich das Verhältnis zwischen euch und unserem österreichischen Volke vorübergehend oder auf die Dauer gestalten wird ...“

Das erzbischöfliche Seelsorgeamt in Wien gab 1946 verschiedene Materialien für die Vertriebenen heraus, z B.: *Heimatlose beten*. Darin wurde auch zu einem Apostolat der Heimatlosen aufgerufen und wurden Anschriften von vertriebenen Priestern mitgeteilt.

Prof.Dr. Rudolf Grulich

Wien/Nidda , am 9. Juli 201

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
pressedienst@sudeten.at
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail:
www.sudeten.at



08) Seehofer, Posselt und der Prager Beton. Von Gernot Facius

Der 65. Sudetendeutsche Tag ist Geschichte. Die positive Botschaft des großen Pfingsttreffens in Augsburg: Die Volksgruppe lebt. Fast sieben Jahrzehnte, die seit der Vertreibung vergangen sind, haben ihre Vitalität nicht brechen können, auch wenn in den Begegnungshallen so mancher Tisch freigeblieben ist.

Die Bekenntnisgeneration rückt immer stärker in die Verantwortung. Daß damit ein Mentalitätswechsel einhergeht, daß die Jüngeren und Jungen sich im politischen Meinungskampf anders artikulieren als die Alten, diese Erfahrung machen alle Organisationen und Institutionen. Das ist der Lauf der Zeit. Dagegen gibt es auch nichts einzuwenden. Entscheidend bleibt, daß man in der Programmatik übereinstimmt, daß gutbegründete Rechtspositionen, etwa in der Eigentumsfrage, nicht geräumt oder relativiert werden. Genau da setzen die Zweifel an. Wenn man so will, so bedeutet Augsburg 2014 eine Zäsur. Gewiß, es wurde nicht versäumt, auf die Fortdauer der rassistischen Beneš-Dekrete hinzuweisen („Gerümpel“, das weggeräumt werden sollte, wie SL-Sprecher Bernd Posselt auf der Hauptkundgebung sagte), aber die Forderung wurde eher im Kammerton vorgetragen. Wen wundert es, daß selbst die bei solchen Anlässen so aufmerksamen tschechischen Medien, die jedes Statement auf Revanchismus-Verdacht untersuchen, nur ein paar dürre Zeilen für den Sudetendeutschen Tag übrig hatten. Der Schirmherr der Volksgruppe, der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer, umging dieses brisante Thema. Er philosophierte lieber über das - eher nichtssagende - ST-Motto „Zukunft braucht Heimat“. Er würdigte die Sudetendeutschen als ein „Herzstück Bayerns“. Er fand anerkennende Worte für SL-Sprecher Bernd Posselt, der wegen des CSU-Debakels bei der Europawahl nach zwanzig Jahren seinen Sitz im Straßburger Parlament verloren hat. Er versprach sich dafür einzusetzen, daß demnächst auch einmal ein hochrangiger Vertreter der tschechischen Regierung zum Sudetendeutschen Tag kommen werde, und er stellte das Ganze unter die optimistische Überschrift, „Wir sind auf einem guten Weg!“

Zeitgleich verkündete das offizielle Prag, die deutsch-tschechischen Beziehungen seien so gut wie nie zuvor. Mit solchen Beteuerungen wird knallharte Politik gemacht. Denn in Wirklichkeit ist man von Normalität im bilateralen Verhältnis noch weit entfernt. Die Regierung der Tschechischen Republik hat zwar die ominöse Klaus-Klausel zurückgezogen, mit der die Beneš-Dekrete auch Eingang in die Rechtsordnung der Europäischen Union gefunden hätten, an der Fortexistenz des unseligen Beneš-Erbes ändert das freilich nichts. Den Entrümpelungs-Appell aus der Augsburger Schwabenhalle konterte Ministerpräsident Sobolka kühl mit der Bemerkung, er sehe keinen Grund für ein Anzweifeln der Dekrete. Noch härter artikuliert Senatspräsident Stech, wie Sobotka ein Sozialdemokrat, seinen Unwillen über die Aussage der bayerischen Schirmherrschaftsministerin Emilia Müller, die Beneš-Dekrete gehörten nicht in einen europäischen Rechtsstaat. „Irrtum, Frau Ministerin, sie gehören zu diesem europäischen Rechtsstaat, und sie werden dazu gehören.“ Tschechische Betonköpfe setzen also auf europäischer Bühne ein „ermutigendes Zeichen der Offenheit“ (Posselt), machen aber auf nationaler Ebene weiter wie bisher. Geht es noch doppelbödig? Durchschauen alle Politiker, die aus Deutschland oder aus Österreich an die Moldau reisen und das Gespräch auf „Augenhöhe“ suchen, dieses Spiel?

Horst Seehofer hat in Augsburg angekündigt, seine Regierung wolle den politischen Dialog „dauerhaft“ führen, „natürlich nur in Rückkoppelung mit Bernd Posselt und anderen Freunden“. Für Anfang Juli war ein weiterer Besuch des bayerischen



Regierungschefs in Prag angesagt, der Freistaat eröffnet dort eine eigene Vertretung. Für Seehofer eine Gelegenheit, sich in Szene zu setzen. In Deutschland, in der Großen Koalition in Berlin, haben er und seine CSU an Einfluß verloren, der politisch sprunghafte Bayern-Premier ist in den eigenen Reihen nicht mehr unumstritten. Seine Prag-Visite, muß man annehmen, dient primär der Imagepflege. Die sudetendeutschen Themen werden, wenn überhaupt, nur am Rande eine Rolle spielen. Die Frage wird nicht ausbleiben: Wie sturmfest ist der weißblaue Schirm, der über den „vierten Stamm“ gespannt ist? Ist er gar schon löchrig geworden? Wie auch immer: Die Vertriebenen aus Böhmen, Mähren und Schlesien erwarten von den politischen Repräsentanten in Berlin und München mehr als die zur Routine erstarrten Hinweise auf die entspannten Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen. Ganz so entspannt sind sie nicht.

Nehmen wir nur das Faktum, daß selbst in einer vergleichsweise niederschweligen Frage eines bilateralen Vertrages über die Gräber Deutscher, die nach dem Kriegsende auf tschechoslowakischem Boden getötet wurden, keine Einigung erzielt werden konnte. Prag weigert sich bis dato, Kriegstote und Vertreibungsoffer gleich zu behandeln. Hier steht wieder einmal die sogenannte politische Klasse gegen einen gewichtigen Teil der veröffentlichten Meinung im eigenen Land. Weshalb ließen es die Regierenden „an elementaren zwischenmenschlichem und zwischenstaatlichem Anstand fehlen?“ fragte das Wochenblatt „Respekt“, und es fand gleich eine Antwort: Das Problem liege „in der Unfähigkeit zu einer entgegenkommenden Geste gegenüber den Sudetendeutschen“. Die Politiker hätten panische Angst davor, daß jedwedes Entgegenkommen gegen sie verwendet werde. Beim Thema der „Sudetjaken“, wie man die Sudetendeutschen abfällig nennt, stünden die Boulevardmedien, die Kommunisten und ein beachtlicher Teil der Sozialdemokraten wie Konservativen von der einstigen Václav-Klaus-Partei ODS „in breiter Front gegen den gesunden Menschenverstand“. Man befürchte, zitierte die „Weh“ aus dem „Respekt“-Artikel, daß am Ende Tschechen den Vertreibungsoffern ebenso die Ehre erweisen müßten, wie das deutsche Politiker seit langem mit Besuchen in Lidice und Theresienstadt tun. Damit aber verhindere die Vertreibung auch noch im Jahre 2014 die volle Zugehörigkeit Tschechiens zur westlichen Gemeinschaft.

Die konservative Tageszeitung „Lidové noviny“ befürchtet, daß sich angesichts der Mehrheitsverhältnisse im Prager Parlament an dieser Sachlage so schnell nichts ändern werde. Konkret, es werde kein bilateraler Vertrag zustandekommen. Dabei gehe es doch um eine „in erster Linie moralische Verpflichtung“. Selbst Rußland und Polen hätten ein Abkommen mit Deutschland über die Gräberpflege geschlossen, obwohl sie viel mehr unter dem NS-Terror zu leiden gehabt hätten, als die Tschechen im Protektorat Böhmen und Mähren. Damit hat der Kommentator die Realitäten an der Moldau präzise beschrieben. Sie verhindern eine vertrauensvolle, gute Nachbarschaft. Genau dieser Aspekt spielte in den Reden von Augsburg eine große Rolle. Seehofer warb wieder einmal um Geduld, wenn es um schwierige Kapitel der Geschichte geht: „Das ist ein Prozeß. Aber wichtig ist, daß man diese Dinge nicht unter den Tisch kehrt, sondern daß man über sie spricht...“ Eben darum geht es. Man darf gespannt sein, ob sich der Schirmherr an seine eigenen Worte hält.

Dieser Kommentar von Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge 7 vom 3. Juli 2014.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint - im Inland um € 31,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 37,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen.

Abo bei office@sudeten.at bestellen.

Wien, am 10. Juli 2014



zu A. b) Nachrufe, Totengedenken, Allgemeines Gedenken

Gedenkstätte Deutscher Widerstand Stand: 4. Juli 2014
10785 Berlin-Mitte
Stauffenbergstraße 13 – 14

Ruf: 030-269 950-00
Fax: 030-269 950-10
www.gdw-berlin.de

Veranstaltungen

anlässlich des 70. Jahrestags des 20. Juli 1944

Sonnabend, 19. Juli 2014

14 Uhr **Führungen durch die neue Dauerausstellung
„Widerstand gegen den Nationalsozialismus“**
Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin

16 Uhr **Führungen durch die neue Dauerausstellung
„Widerstand gegen den Nationalsozialismus“**
Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin

18 Uhr **Empfang des Regierenden Bürgermeisters von Berlin im Berliner Rathaus**
(nur für geladene Gäste)

20 Uhr **Festvortrag anlässlich des 70. Jahrestages des Umsturzversuches vom 20.
Juli 1944**

Prof. Dr. Wolfgang Benz:
Die Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus
Ort: St. Matthäus-Kirche, Matthäikirchplatz am Kulturforum, 10785 Berlin-Mitte

Sonntag, 20. Juli 2014

9 Uhr **Evangelische Abendmahlfeier und Heilige Messe**
Ort: Gedenkstätte Plötzensee, Hüttigpfad, 13627 Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf

12 Uhr **Feierstunde der Bundesregierung und der Stiftung 20. Juli 1944
im Ehrenhof der Gedenkstätte Deutscher Widerstand**
Stauffenbergstraße 13 – 14, 10785 Berlin

Gedenkansprache: Bundespräsident Dr. h.c. Joachim Gauck
(nur für geladene Gäste)

16 Uhr **Kranzniederlegung der Bundesregierung und der Stiftung 20. Juli 1944
in der Gedenkstätte Plötzensee**

Hüttigpfad, 13627 Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf
Totengedenken: Dr. Axel Smend, Stiftung 20. Juli 1944
(nur für geladene Gäste)

Bitte beachten Sie die veränderten Öffnungszeiten der Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Seite 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 653 vom 18.07.2014

Sonnabend, 19. Juli 2014 9 – 20 Uhr

Sonntag, 20. Juli 2014 13 – 20 Uhr

Wir bitten um Ihr Verständnis für etwaige aus Sicherheitsgründen notwendige Änderungen des Programms oder der Öffnungszeiten. Parkmöglichkeiten in der Nähe der Gedenkstätte Deutscher Widerstand bestehen am 20. Juli leider nicht.

Informationen zu den Veranstaltungen der Gedenkstätte Deutscher Widerstand unter Telefon 030 / 26 99 50 00 oder unter www.gdw-berlin.de

Für die Veranstaltungen der Bundesregierung und der Stiftung 20. Juli 1944 am 20. Juli 2014 um 12 Uhr und um 16 Uhr stehen leider keine Karten mehr zur Verfügung.



zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
18. Juli 2014/Hk/Jö

396 **Freitag** 15. August 2014, 19.00 Uhr
 Thema **Aus der Geschichte der Neumark.** (Mit Lichtbildern).
 Referent Jörg L ü d e r i t z , Frankfurt (Oder)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
 Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
 Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Etwa ein Drittel der früheren Provinz Brandenburg östlich der Oder und Neiße von der mittelalterlichen Neumark im Norden bis zur östlichen Niederlausitz im Süden gehört heute zu den polnischen Wojewodschaften Lebus Land und Westpommern.

Der Vortrag macht mit Stätten und Ereignissen dieses Gebietes seit der germanischen Besiedlung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts bekannt. Dazu gehören Grenzburgen wie Zantoch und Meseritz, die Christianisierung mit Schenkungen an deutsche Orden, deutsche Städte- und Klostergründungen im 13. Jahrhundert, Befestigungsanlagen, die Neumark als eigene Markgrafschaft im 16. Jahrhundert, der Dreißigjährige Krieg, der Siebenjährige Krieg, Friedrich II. in Küstrin und Tamsel, die Trockenlegung des Warthe- und Netzebruchs, Schlösser und Gutshöfe, Industrialisierung und Verkehrswege im 19. Jahrhundert sowie Geschehnisse um das Schicksalsjahr 1945.

Mit einem Teil der Bilder wird auf Örtlichkeiten hingewiesen, an denen auch jetzt noch an die deutsche Geschichte erinnert wird und die besuchenswert sind.

Jörg L ü d e r i t z , geboren 1935 in Rostin, Kreis Soldin (Neumark), hat im Sommer 1945 die Vertreibung miterlebt. Sein Großvater war der Regionalhistoriker und Sagensammler Paul Biens. Von 1951 bis 1991 war er Buchhändler in der DDR. Bereits ab 1968 hat er regelmäßig seine Heimat mit dem Fahrrad aufgesucht. Nach dem Zusammenbruch der DDR veröffentlichte er zahlreiche Bücher über die Neumark, als Herausgeber auch ein „Neumärkisches Lesebuch“ und Texte seines Großvaters. 2012 erschien die Autobiografie „Heimat Brandenburg“. Außerdem tritt er seit 1992 mit Vorträgen, Lesungen und Reiseleitungen sowie auf Basaren auf.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr
Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077 BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com 20. Januar 2014 Hk

260 Montag 18. August 2014, 18.30 Uhr
**Thema Die deutsche Minderheit in Westpreußen vom Ersten Weltkrieg
bis 1989.** (Mit Medien).
Referent Roland B o r c h e r s , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Bis zum Ersten Weltkrieg waren die Deutschen die größte Bevölkerungsgruppe in Westpreußen, doch in dem Teil, der 1920 zu Polen kam, waren sie in der Minderheit. Ein Großteil der Deutschen wanderte infolge der neuen Grenzziehung ab - freiwillig oder unter Zwang. Die polnische Regierung versuchte das Gebiet zu "entdeutschen", die Deutschen wurden diskriminiert, trotzdem gab es ein gutes nachbarschaftliches Zusammenleben. Gegen Ende der 1930er Jahre verschlechterte sich das Verhältnis, bei Kriegsausbruch wurden zahlreiche Deutsche von Polen verschleppt und kamen ums Leben. Der Zweite Weltkrieg zerstörte die Gemeinschaft endgültig, die Nationalsozialisten töteten sämtliche Juden und viele Polen. Am Ende des Zweiten Weltkrieges flüchteten die meisten Deutschen vor der Roten Armee, die übrigen wurden ausgesiedelt und vertrieben. Nur wenige Deutsche konnten bleiben, sie mussten zu Polen werden, denn im kommunistischen Polen durfte es keine Deutschen mehr geben. Nach 1989 entstanden in Polen Organisationen der deutschen Minderheit, das deutsche Erbe wird zunehmend wiederentdeckt.

Roland Borchers, geb. 1980 in Oldenburg. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geschichte Ostmitteleuropas des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin. Studium der Geschichte und Polonistik in Berlin, Wien und Warschau, Magisterarbeit zum Thema des Vortrags. Zahlreiche Publikationen zur Geschichte der Deutschen in Westpreußen und der Kaschubei, Zeitzeugeninterviews, Seminar und Exkursion mit Studierenden in die Region. Koordinator des Forschungsprojektes „Erinnerung und Identität in der Kaschubei“, finanziert vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 35,- usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 15,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



03) Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen

Dienstag, 28. August 2014, 14.30 Uhr:

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt (Leitung: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese, (Ruf: 030-229 95 75).

Dienstag, dem 28. August 2014, 14.30 Uhr:

Vor 75 Jahren begann der Zweite Weltkrieg. Am Beispiel einer Lebensgeschichte wollen wir uns daran erinnern, wie Krieg Menschen auseinander bzw. zusammenbringen kann.

Verantwortlich: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese.

04) Festvortrag aus Anlass des 70. Jahrestages des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Im Geschäftsbereich des Regierenden Bürgermeisters von Berlin - Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten

Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin

Ruf: 030-269 950-00

Fax: 030-269 950-10

www.gdw-berlin.de

Einladung

Sehr geehrte Damen und Herren,

aus Anlass des 70. Jahrestages des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944 laden wir Sie herzlich zum Festvortrag ein:

Prof. Dr. Wolfgang Benz:

Die Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Sonnabend, 19. Juli 2014, 20 Uhr

St. Matthäus-Kirche

Matthäikirchplatz am Kulturforum, 10785 Berlin-Mitte

Der Historiker Wolfgang Benz, Jahrgang 1941, war bis 2011 langjähriger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Er hat eine Vielzahl von grundlegenden Werken zur Geschichte des Nationalsozialismus und der



Bundesrepublik Deutschland vorgelegt und sich immer wieder auch mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus befasst. Sein jüngstes Buch mit dem Titel „Der deutsche Widerstand gegen Hitler“ (127 S., Broschur) erschien 2014 im Beck-Verlag München.

Wir würden uns sehr freuen, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu können.

Prof. Dr. Johannes Tuchel
Leiter der Gedenkstätte



Deutsches Kulturforum östliches Europa

05) Jugend und Geschichte im Südkaukasus

Podiumsdiskussion mit Archil Abashidze, Eva-Maria Auch, Liana Badaljan und Lado Chanturia. Moderation: Heike Fahrnun.

Dienstag, 19. August 2014, 18:30 Uhr

*Museum Europäischer Kulturen
Arnimallee 25
14195 Berlin*



Flyer: Das Hauptgebäude der Staatlichen Universität Tiflis auf dem 5-Lari-Schein. Auf der Landkarte daneben ist Georgien in seinen offiziellen Grenzen, samt den abtrünnigen Gebieten Abchasien und Südossetien, zu sehen.

Welche Weltbilder werden den Jugendlichen in Georgien, Armenien und Aserbaidschan im Studium und in studienbegleitenden Kursen und Workshops vermittelt? Vor allem: Wie werden die Beziehungen zwischen den drei Ländern beschrieben, wie eine einheitliche Südkaukasusregion bewertet, wie mit den schwelenden Konflikten in diesem Raum umgegangen? Worauf stützen sich diese Bilder und Narrative, wie kann man eine instrumentalisierende Geschichtspolitik aufbrechen und eine polyperspektivische Sicht auf Vergangenheit und Gegenwart fördern? Wie kann der Blick auf andere Siedlungsgruppen, darunter auch die der Deutschen im 19./20. Jahrhundert, dabei helfen?

Über diese und andere Fragen diskutieren Experten aus der Praxis:



Archil Abashidze, Assistant Professor, Direktor des Master Programms Public Administration, Staatliche Chavchavadze Universität Tiflis, Georgien

Prof. Eva-Maria Auch, Lehrstuhl »Geschichte Aserbaidschans« an der Humboldt-Universität zu Berlin, Betreuung grenzüberschreitender Projekte im Rahmen des DAAD-Programms Konfliktprävention

Liana Badaljan, Staatliche Linguistische Brussov-Universität Jerewan, Projektkoordinatorin bei der Friedrich-Ebert-Stiftung Jerewan, Armenien

S. E. Prof. Dr. Dr. h.c. Lado Chanturia, Botschafter der Republik Georgien in Deutschland, Berlin

Moderation: **Heike Fahrún**, freie Trainerin in der internationalen Jugend- und Erwachsenenbildung Berlin

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Botschaft der Republik Georgien in der Bundesrepublik Deutschland und dem Museum Europäischer Kulturen. Im Rahmen der Georgischen Kulturtag vom 1. bis 30. August 2014.

Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23, D – 10719 Berlin

literaturhaus@literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus.net

Ruf: 030-88 72 86 – 0

06) Literarische Führung im und um das Literaturhaus Berlin

Sonntag, 20. Juli 2014, 11.00 Uhr, Treffpunkt Unteres Foyer

Michail Gorlin und **Raisa Bloch** organisierten 1927 bis 1928 wiederholt kulturelle Abende in der Fasanenstraße 23, damals Humboldthaus genannt. Beide waren Teil der großen russischen Exilgemeinde, die damals in Berlin lebte und Charlottenburg den Beinamen Charlottengrad einbrachte. Die Reihe, die von Gorlin und Bloch veranstaltet wurde, hieß »Na Cerdake« (dt. Auf dem Dachboden). Der Zufall wollte es, daß am 13. November 1927 zwei später erfolgreiche Autoren am gleichen Abend auftraten: **Sirin** (Pseudonym von Vladimir Nabokov) las eigene Gedichte, die vom Schmerz über die verlorene Heimat handelten, **Essad Bey** (Pseudonym von Lev Nussimbaum) trug orientalische Märchen in eigener Fassung vor.

Die Führung stellt zunächst die ereignisreiche Geschichte des Grundstücks Fasanenstraße 23 bis zur Gründung des Literaturhauses im Jahre 1986 vor. Der anschließende literarische Spaziergang bis zum Kudamm widmet sich Schriftstellern und Künstlern, die in der unmittelbaren Umgebung wohnten und wirkten (u. a. **Gerhart Hauptmann, Heinrich Mann, Rudolf Nelson, Kurt Tucholsky, Robert Musil, Max Herrmann-Neiße**). Dauer ca. 2 h.

Anmeldungen unter 030 / 88 72 86 0 (Mo bis Fr von 10 bis 17 Uhr) oder unter literaturhaus@literaturhaus-berlin.de

Eintritt: 5,- / 3,- €



Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

Sommerpause

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

www.uraniamuseum.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

Sommerpause

zu C. Sonstige Veranstaltungen

a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten.

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei
Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer),

bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!

Konto der Lm Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin

Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2014 (Änderungen vorbehalten):

TF 14-01	03.05.14	Lychen, Feldberger Seenlandschaft (Carwitz, Fallada-Museum), Burg Stargard	€ 45
TF 14-02	14.06.14	Sangerhausen (Rosarium), Bad Dürrenberg (Gradierwerk usw.)	€ 50
TF 14-03	26.07.14	Stettin - Deutsche Kriegsgräberstätte in Neumark	€ 50
TF 14-04	23.08.14	Doberlug (Landesaussstellung) (DB) TN-Gebühr € 10 + Fg.	
TF 14-05	20.09.14	Querfurt, Bad Lauchstädt	€ 50
TF 14-06	18.10.14	Cottbus - Schloss Branitz - Peitz	€ 45
TF 14-07	15.11.14	In die Altmark nach Salzwedel	€ 50
TF 14-08	06.12.14	Görlitz (Schlesischer Weihnachtsmarkt, Schles. Museum) (DB)	€ 25

Gäste zahlen jeweils € 5,00 mehr als die Mitglieder. Eintritte sind im Preis nicht enthalten. Zu den einzelnen Fahrten erscheint ein ausführliches Programm.



**02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:
Wanderungen / Friedhofsführungen**

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer):

30.08.2014 Fürstenwalde
Wanderleiterin Reinhard M.W. Hanke

Besuch des Hauses Brandenburg (Führung durch Frau Schellhaas), Rundgang in Fürstenwalde mit Führung im Dom. Wanderziel in der Umgebung (wird noch genannt).

Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

03) Ausstellung "Warschauer Aufstand 1944", 30.07 - 26.10.2014



Begleitprogramm:

Kanał / Der Kanal
(R: Andrzej Wajda)
am 11.09.2014

Eroica
(R: Andrzej Munk)
am 18.09.2014

Ort: Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin

Eintritt frei



Unter der Schirmherrschaft der Staatspräsidenten der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland, Bronisław Komorowski und Joachim Gauck aus Anlass des 70. Jahrestages des Beginns des Warschauer Aufstands.

In der vom Museum des Warschauer Aufstandes konzipierten und produzierten Ausstellung wird die Geschichte Warschaus nach 1918 präsentiert, das Leben einer pulsierenden Metropole, deren Entwicklung vom Zweiten Weltkrieg brutal unterbrochen wurde. Besonderer Wert wird auf das Phänomen des 63 Tage dauernden Warschauer Aufstands sowie den Preis gelegt, den Warschau und die Polen für ihre Freiheitsliebe zu entrichten hatten.

Die Erzählung endet mit Bildern der Wiedergeburt Warschaus nach Jahren totalitärer Unterwerfung: gezeigt wird eine dynamische Stadt, die das ihr aufgezwungene Schicksal überwand und zu einer führenden Metropole in diesem Teil Europas wurde.

Die Ausstellung richtet sich vor allem an junge Menschen. In der Exposition finden sich kolorierte Archivfotografien aus Chroniken der Aufstandszeit, Textinformationen, Faksimiles von Dokumenten, aber auch Tonquellen, interaktive und multimediale Elemente. Als Ergänzungen dienen eine interaktive Webseite, die für die Nutzung auf mobilen Geräten ausgelegt ist, sowie ein zweisprachiger, deutsch-englischer Katalog, der in der Topographie des Terrors und im Museum des Warschauer Aufstands erhältlich sein wird.

Das Dokumentationszentrum Topographie des Terrors in Berlin steht auf einem besonderen Gelände: bis 1945 befanden sich dort die Reichsführung-SS und die Zentralen der Gestapo und des SD. Heinrich Himmler hatte dort seinen Sitz, in der Nähe war auch das Reichsluftfahrtministerium Görings angesiedelt. Es war ein Ort, an dem das Schicksal Warschaus und seiner Einwohner besiegelt wurde, als man den Beschluss zur totalen Zerstörung der Hauptstadt eines großen europäischen Staates fasste.

„Aus Anlass dieses wichtigen historischen Jahrestages wollen wir das Phänomen des 63 Tage dauernden Kampfes um die Freiheit und Unabhängigkeit Polens zeigen. Unser Ziel ist es, das geschichtliche Bewusstsein bei Besuchern aus der ganzen Welt zu fördern und ihre – oft rudimentären – Kenntnisse über den Verlauf des Zweiten Weltkrieges zu vertiefen“ (Jan Ołdakowski, Direktor des Museums des Warschauer Aufstands).

„Der Warschauer Aufstand 1944 fiel in die Zeit nach der Landung der Westalliierten in der Normandie und nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944, als die Wehrmacht an allen Fronten weit zurückgeworfen wurde und sich die deutsche Kriegsniederlage endgültig abzeichnete. In diesem Moment brach der Aufstand los und wurde mit den der NS-Führung noch zur Verfügung stehenden Mitteln niedergeschlagen und mit ungeheuerlichen Vergeltungsmaßnahmen bestraft“ (Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors).

„Die Befehle zur Vergeltung an den Polen kamen ganz wesentlich auch aus den Terrorzentralen von Himmlers SS und Gestapo in der Prinz-Albrecht-Strasse. Die Folge war die nahezu vollständige Zerstörung Warschaus im Spätsommer und Herbst 1944. Das Wissen um diese Verbrechen muß in das Geschichtsbild Deutschlands eingefügt werden. Dazu sollen die Ausstellung und das umfangreiche Rahmenprogramm aus Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen, Filmen und pädagogischen Begleitprogrammen beitragen“ (Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors).

Die Ausstellung auf dem Gelände der Topographie des Terrors wird von einer Reihe von Veranstaltungen – Podiumsdiskussionen unter Teilnahme prominenter Historiker, u. a. von Prof. Norman Davies, Aufführungen von Filmen, u. a. "Der Kanal" von Andrzej Wajda oder "Eroica" von Andrzej Munk, Begegnungen mit Zeitzeugen und einem museumspädagogischen Programm für Schüler der Berliner Schulen begleitet.



Dieses deutsch-polnische Kooperationsprojekt an einem der wichtigsten Erinnerungsorte in Deutschland stellt ein bedeutendes Ereignis in den gegenwärtigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern dar.

Inhaltlich verantwortlich für die Ausstellung zeichnet das Museum des Warschauer Aufstands, Gastgeber der Präsentation in Berlin und mitverantwortlich für das Begleitprogramm ist die Stiftung Topographie des Terrors.

Ein gemeinsames Projekt des Museums des Warschauer Aufstands in Warschau und der Stiftung Topographie des Terrors mit freundlicher Unterstützung von: Botschaft der Republik Polen, Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Adam-Mickiewicz-Institut, Polnisches Institut Berlin, Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen, Ministerium für Kultur und Nationalerbe der Republik Polen, Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, Volkswagen AG.

Weitere Informationen:

www.1944.pl

www.topographie.de

04) 11. Mai 2014 - 10. August 2014

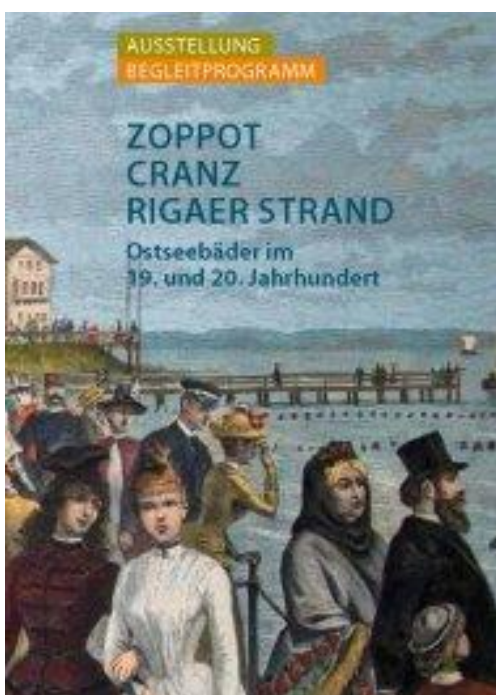
Zoppot – Cranz – Rigaer Strand.

Ostseebäder im 19. und 20. Jahrhundert. Ausstellung mit Begleitprogramm.
Ab Sonnabend, dem 10. Mai 2014

Schloss Caputh

Straße der Einheit 2

14548 Schwielowsee (OT Caputh)



Um 1800 entstanden die ersten Seebäder an der Ostseeküste, zunächst ohne Comfort mit einfachen Badekarren und Kaltbädern. Die Badeinrichtungen dienten der Heilung verschiedener Krankheiten, aber von Beginn an auch der Erholung und Unterhaltung. Schnell entwickelte sich die Infrastruktur der Bäder, Warmbadeanstalten entstanden, die Seestege wuchsen immer gewaltiger ins Meer. Spätestens mit Aufkommen der Eisenbahn wurden aus den ehemals kleinen Fischerorten Unterhaltungszentren, in denen sich die »Welt« traf.



Cranz, Corso mit Konzertbühne am Strand
Postkarte, Sammlung Dvoretzki

Im Laufe der Jahre entwickelte sich so eine spezifische Badekultur, die die Ausstellung an Hand von drei Ostseebädern – Zoppot (Sopot), Cranz (Selenogradsk) und Rigaer Strand (Jūrmala) – exemplarisch nachzeichnet und vorstellt.



Zoppot, Strandleben
Postkarte, Sammlung Westpreußisches Landesmuseum

Dabei stehen die Themenbereiche Landschaft und allgemeine Geschichte, Gestaltung des Raumes, Badegäste, Freizeitgestaltung und Unterhaltung sowie Bäderarchitektur in den aufeinanderfolgenden Zeitperioden – 19. Jahrhundert, Zwischenkriegszeit und Zeit des Nationalsozialismus, des Sozialismus/Kommunismus sowie nach der politischen Wende – im Vordergrund. Es werden die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten der drei Badeorte an der südlichen Ostseeküste präsentiert.

Ausstellungskonzept und Texte

PD Dr. Habil. Olga Kurilo

Öffnungszeiten

Di – So 10:00 – 18:00 Uhr

[Olga Kurilo: Zoppot, Cranz, Rigaischer Strand](#)

Publikation über die Ostseebäder im 19. und 20. Jahrhundert

Veranstalter

Die vom [Herder-Institut](#) Marburg/Lahn in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa und dem Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) konzipierte und erstellte Fotoausstellung wird im Schloss Caputh in Kooperation mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg gezeigt.



b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:

01) Donnerstag, 11. bis Sonntag, 14. September 2014 in Danzig

DIESE VERANSTALTUNG IN DANZIG MUSSTE LEIDER ABGESAGT WERDEN

Danziger Naturforschende Gesellschaft / Societas Physicae Experimentalis.

Zwölfte deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa in Zusammenarbeit mit der Gdańskie Towarzystwo Naukowe

Im Neuen Rathaus zu Danzig.

02) "Viertes Welttreffen der Danziger" 25. bis 27. Juli 2014 in Danzig

Vom 25. bis 27. Juli findet in Danzig das "Vierte Welttreffen der Danziger" statt, zugleich beginnt der traditionelle Dominikanermarkt. Es werden Gäste aus aller Welt erwartet.

Das Programm umfasst einen Kongress, Stadt-rundgänge, Familientreffen und zahlreiche kulturelle Veranstaltungen wie Theateraufführungen und Konzerte.

Diese "Welttreffen" finden seit 2002 alle vier Jahre statt und führt ehemalige Bewohner und deren Nachfahren sowie Freunde der Stadt zusammen.

Der zugleich stattfindende Dominikanermarkt, vom 26. Juli bis zum 17. August, wird zum 754. Mal abgehalten. In den Gassen von Alt- und Rechtstadt drängen sich mehr als 1000 Verkaufsstände für Antiquitäten, Kunsthandwerk und regionale Produkte.

Quelle: www.gdansk4u.pl

03) 17.-22.08.2014 Seminar: "Perspektive Europa - Wiederentdecken des Gestern und das Morgen gewinnen"

**"Perspektive Europa -
Wiederentdecken des Gestern und das Morgen
gewinnen"**

vom 17. bis 22. August 2014

in der Bildungs- und Begegnungsstätte

"Der Heiligenhof", Bad Kissingen

"Morgen ist nicht die Fortsetzung von gestern, morgen ist nicht die Rückkehr zu gestern". Ostmitteleuropa ist nach 1989 neu geschaffen und neu geordnet worden. Nach dem Zerfall der Sowjetunion und seiner Hegemonen wandten sich die ostmitteleuropäischen Staaten freiwillig den Projekten Europäische Union, Nordatlantisches Verteidigungsbündnis, Schengen-Raum und teilweise der gemeinsamen europäischen Währung zu. Die letzten 25 Jahre sind eine europäische Erfolgsgeschichte, wirtschaftlich, sozial und kulturell. Dennoch gibt es zwischen Ländern und Staaten neue Reibungen, Spannungen, alte Rechnungen,



Rückkehr zu Nationalismus, autoritäre Regierungsparteien etc. Durch die russische Annexion der Krim und die separatistischen Bestrebungen in der Ostukraine ist die Lage in "Zwischeneuropa" - der an die EU im Osten angrenzenden Länder und Regionen - mit noch offenem Ausgang eskaliert. Ist die "Perspektive Europa" in Gefahr?

Als Referenten haben zugesagt: Dr. Ortfried Kotzian, ehem. Direktor des HDO-München und des Bukowina-Instituts Augsburg: *Wiederentdeckte historische deutsche Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa und Geschichte der Bukowina und der Bukowinadeutschen (1771 bis 1940)*; Luzian Geier, Redakteur, Augsburg: *Das Banat, eine multiethische und -kulturelle und wirtschaftlich starke Region im Westen Rumäniens*; Erwin Josef Tigla; Bibliothekar, Yvonne Demenyi, Lehrerin, beide Reschitz/Reșița: *Die Banater Berglanddeutschen: Geschichte, Gegenwart, Bildungswesen, Gemeinschaft*; Dr. Meinolf Arens, Historiker, München/Wien. *Wiederkehr des Gestern? Was geschieht in "Zwischeneuropa": Krim, Ukraine, Moldova, Transnistrien etc.*; Ing. Eduard Mohr, Radautz/Radăuți. *Das Morgen gewinnen? Demographische und wirtschaftliche Probleme der Deutschen in der Südbukowina*; Ulrich Rümenapp, Bildungsmanager, Bad Kissingen: *Perspektive Europa: Die europäischen Institutionen: Parlament, Kommission, Gerichtshöfe, Banken*; Carsten Eichenberger, Bildungsreferent, Anspach: *Zusammenleben im geeinten Europa - Was eint uns, was trennt uns (noch), was wollen wir gemeinsam erreichen?* Außerdem gibt es eine multimediale Präsentation: *Eine Stimme aus der Bukowina ging um die Welt. Der jüdische Tenor, Radio- und Filmstar Joseph Schmidt (1904-1942). Leben, Leiden und Tod im Exil* von Carsten Eichenberger, Anspach, und Alfred Fassbind, Zürich.

Die Tagung beginnt am Sonntagnachmittag mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken und ist am folgenden Freitag mit dem Frühstück zu Ende. Die Teilnahme kostet für Teilnehmer aus der Bundesrepublik 150,00 Euro zuzüglich Kurtaxe (8,50 Euro) und ggf. EZ-Zuschlag (30,00 Euro für den gesamten Zeitraum) und beinhaltet Unterkunft und Verpflegung. Für Studierende und Teilnehmer aus den östlichen Nachbarländern gilt ein **Sonderpreis!** Bitte melden Sie sich umgehend, spätestens bis zum **4. August 2014**, bei uns an. Auf unserer Homepage können Sie den genauen Programmablauf einsehen.

Anmeldungen und Anfragen sind unter dem Stichwort: "Perspektive Europa" ab sofort möglich an: "Der Heiligenhof", Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen, Fax: 0971/7147-47 oder per Mail an: hoertler@heiligenhof.de

"Der Heiligenhof"

Bildungsstätte - Schullandheim - Jugendherberge

Geschäftsführer: Steffen Hörtler

Alte Euerdorfer Straße 1

97688 Bad Kissingen

Tel.: 0971/7147-0

Fax: 0971/7147-47

Mobil: 0170/5338972

E-mail: hoertler@heiligenhof.de

www.heiligenhof.de



04) Sonnabend, 30. bis Sonntag, 31. August 2014 in Küstrin

Einladung nach Küstrin

Wie jedes Jahr finden Ende August auf dem Gelände der Festung Küstrin die Festungstage mit zahlreichen Veranstaltungen, Konzerten, historischen Führungen, Ausflügen und militärhistorischen Events statt. Dieses Jahr werden jedoch die ehemaligen deutschen Bewohner Küstrins (auch Drewitzer und Warnicker) als Ehrengäste besonders dazu eingeladen, ihre Heimat zu besuchen und sich in der einstigen Altstadt Küstrins zu treffen. Dazu wurde ein besonderes Programm vorbereitet, das unter anderem eine Begegnung mit dem Bürgermeister, Führungen durch die Stadt und das Museum, Konzertbesuch, Schifffahrt sowie individuelle Teilnahme an den Festungstagen vorsieht.

Den früheren Einwohnern Küstrins werden Kost und Logis von Sonnabend, den 30. August zu Sonntag, den 31. August 2014 kostenlos zur Verfügung gestellt. Nur bei eventuellen Begleitpersonen wird gebeten, die Kosten selbst zu übernehmen. Es wird gebeten, sich bis zum 15. Juli 2014 schriftlich, per email oder telefonisch verbindlich anzumelden beim Leiter

des Museum: Ryszard Skalba, Muzeum Twierdy Kostrzyn nad Odrą, Tel. +48 95 752 0045, muzeum.kostrzyn.pl oder dem Vorsitzenden des Vereins für die Geschichte Küstrins e.V., Martin Rogge, Mecklenburger Straße 4, 15328 Küstrin-Kietz, Telefon: +49 (0)334240, vfdgkuestrins@aol.com.

www.vfdgkuestrins.de

Bundesarbeitsgemeinschaft

für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e.V.

Geschäftsstelle

Christian Paterok, Martin-Ernst-Str. 10, 93049 Regensburg

Tel.: 0941 / 32151 / e-mail: christian.paterok@t-online.de

BAG e-mail: info@ostdeutsches-kulturerbe.de / Internet: www.ostdeutsches-kulturerbe.de

05) „Die Herausforderung der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland“ vom 05. bis 08. September 2014

Programm zum Seminar in Königswinter
Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freunde und Interessierte am ostdeutschen Kulturerbe!

In der Anlage erhalten Sie

1. das Programm zum Seminar in Königswinter
„Die Herausforderung der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland“ vom 05. bis 08. September 2014



2. das Anmeldeformular zu diesem Seminar

3. die Einladung zur diesjährigen Jahreshauptversammlung

Anmeldungen bitte schriftlich mit dem beigefügten Formular umgehend an

Bildungs- und Begegnungsstätte
Arbeitnehmer-Zentrum-Königswinter
Johannes – Albers – Allee 3
53639 Königswinter
Telefon: 0 22 23 / 73 – 122 / 167
Fax: 0 22 23 / 73 - 111
E-Mail: seminare@azk.de

Herzliche Grüße bis zum Wiedersehen

Ihr

Christian Paterok

P.S.:

Gern gebe ich Ihnen die neuen SEPA-Konten an:

Für **Spenden** und die

Mitgliedsbeiträge 30 bzw. 50 €: **BAG OSTDEUTSCHES KULTURERBE**
IBAN: DE 51 7509 0500 0000 4508 35
BIC. GENODEF 1S05 (Sparda Bank Regensburg)

Für das **Stiftungskonto**:

BAG OSTDEUTSCHES KULTURERBE
IBAN: DE 51 7509 0500 0100 4508 35
BIC. GENODEF 1S05 (Sparda)

P R O G R A M M

„Die Herausforderung der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen im
Nachkriegsdeutschland“

vom 05. bis 08. September 2014

im Arbeitnehmer – Zentrum Königswinter

Freitag, 05.09.2014

bis 18.00 Uhr
19.00 bis 21.00 Uhr

Anreise und Abendessen

Begrüßung

Einführung in die Thematik

Hanna Stoewe, Stellvertretende Pädagogische Leiterin,
Stiftung Christliche-Soziale Politik e.V.

anschließend:

**Flüchtlinge und Vertriebene nach 1945: Zwischen Trauma,
Ausgrenzung und Neuanfang.**

Dr. Katja Schlenker, Stiftung Gerhard-Hauptmann-Haus,
Düsseldorf

Sonnabend, 06.09.2014

9.00 – 12.15 Uhr

**Integration in der britischen, amerikanischen und
französischen Besatzungszone**

Erika Fehse, freie Journalistin, Köln



Seite 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 653 vom 18.07.2014

nachmittags
14.00 – 16.00 Uhr **Exkursion nach Bonn** (mit der Straßenbahn)
Besichtigung des „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ unter fachkundiger Anleitung
16.00 – 17.30 Uhr **Besichtigung des ehemaligen Bundesrates in Bonn**
unter fachkundiger Anleitung

Sonntag, 07.09.2014

9.00 – 12.15 Uhr **Integration in der sowjetischen Besatzungszone:
Von Vertriebenen zu „Umsiedlern“**
PD Dr. phil. Alexander von Plato, Institut für Geschichte und
Biographie, Fernuniversität Hagen, Neuenkirchen
14.30 – 17.45 Uhr **Zeitzeugengespräche**
Adolf Fiedler, Vorsitzender der BAG für Ostdeutsches
Kulturerbe im Unterricht e.V. und
Wilhelm Geretzki, Vorsitzender des Regionalverbandes
Schmalkalden des Bundes der Vertriebenen

Montag, 08.09.2014

8.45 – 11.45 Uhr **Wie wirken die Spätfolgen von Krieg, Flucht und
Vertreibung sich auf die Kinder- und Enkelgeneration aus?**
Dr. Joachim Süß, Theologe und Publizist, Erfurt
11.45 – 12.45 Uhr **Abschlussgespräch und Seminarwertung**
Hanna Stoewe

Regensburg, den 26.06.2014

Anreise – Wegweiser:
zum Tagungsort:
Arbeitnehmer-Zentrum-KönigswinterKönigswinter
Johannes-Albers-Allee 3
53639 Königswinter

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Ab Hbf Bonn:

S-Bahn: Linie 66

(alle 20 Minuten)

Richtung: **„Bad Honnef“ bis**

Haltestelle: Königswinter „Longenburg“ (Barrierefrei)

Schräg gegenüber (rechts Richtung Sportplatz) **liegt das Zentrum**, direkt am Rhein

Ab DB Bahnhof Königswinter (nicht barrierefrei)

Buslinie 541 vom

(1 x stündlich)

in 3 Minuten bis Haltestelle **„In der Rheinau“**

Mit dem Auto:

A 59 Richtung Bonn,

dem Streckenverlauf folgen bis



B 42 Ausfahrt „Niederdollendorf / Oberdollendorf“

Von der Ausfahrt kommend rechts auf die L 268 abbiegen.

Nach 210 m an der Ampel links in die Hauptstraße / L193 abbiegen.

Nach 2,2 km rechts in die Johannes-Albers-Allee abbiegen.

Parkplätze stehen kostenlos zur Verfügung.

Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e.V.

Geschäftsführer

Regensburg, den 09.07.2013

Christian Paterok

Tel.: 0941 / 3 21 51

Martin-Ernst-Str. 10

FAX: 0941 / 3 64 59

93049 Regensburg

e-mail: christian.paterok@t-online.de

**Anmeldung zum Fortbildungsseminar
vom Freitag, den 05.09.2014 bis Montag, den 08.09.2014**

Bitte schicken Sie Ihre Anmeldung direkt an folgende Adresse:

Ort: **Arbeitnehmer-Zentrum, Königswinter**

Johannes-Albers-Allee 3, 53 639 Königswinter

Tel. Nr.: 0 22 23 / 73 – 122 / 167 Fax: 0 22 23/73 -111

E - Mail: seminare@azk.de

Ja /..... Ich / Wir melde(n) mich / uns für die Tagung in Königswinter an!
Veranstaltung 14.6.100.5 SE

Name:..... Vorname:.....Geb. Dat.:.....

Name:..... Vorname:.....Geb. Dat.:.....

Anschrift: Straße:.....

PLZ:..... Ort:.....

Bundesland:.....

Tel.:...../.....Fax:...../.....

E-mail – Adresse:.....

Datum:..... Unterschrift(en):.....

Tagungsbeitrag:

Im DZ 150,00 € inklusive Seminarkosten und Verpflegung.

Im EZ 198,00 € inklusive Seminarkosten und Verpflegung.

Überweisung des Tagungsbeitrages bitte bis spätestens **20. August 2014 an:**

Empfänger: **Stiftung Christlich-Soziale Politik e. V.** ►

IBAN: DE62 3705 0299 0015 0070 40

BIC: COKSDE33 (Kreissparkasse Köln)

Betreff: **Veranstaltung 14.6.100.5 SE**

Die Teilnahme an allen Seminareinheiten ist verpflichtend.

06) 06. bis 08. Oktober 2014, 12. Seminar in Liepāja/Libau, Lettland

12. Seminar in Liepāja/Libau, Lettland
vom 06. bis 06. Oktober 2014 in der Universität

Baltische Geschichte - Letten und Deutsche

Leitung d. Tagung : Dr. Tilman Plath (BR Deutschland)
Organisation : Babette Baronin v. Sass (BR Deutschland)
Organisation : Elita Balcus (Lettland)

**Deutschbaltisch – Estnischer Förderverein e. V.
Berlin - Charlottenburg**

Babette Baronin v. Sass

Oehlertplatz 6, 12169 Berlin
Tel.: 030-79788686 Fax : 79789992

E-Mail : bvsass@web.de

Berlin im Juni 2014

Die Universität Libau/Liepāja hat uns gebeten, die Reihe der bisherigen, jährlichen Seminare über die Geschichte im Baltikum unbedingt fortzusetzen.

Die Seminare sind für angehende lettische Deutschlehrer (Studenten) gedacht, die in der Regel sehr wenig über die eigene Geschichte ihres Landes wissen.

Vielen ist auch unbekannt, dass Deutsche fast 800 Jahre im Baltikum (Lettland und Estland) gesiedelt, gelebt und das Baltikum stark geprägt haben.

Aus allen Universitäten und Bildungsstätten Lettlands laden wir Studenten ein.

Die Seminarsprache ist immer deutsch.

Die deutsche Sprache ist im Baltikum leider nicht mehr sehr gefragt. Das Englische hat sie verdrängt. Wir versuchen auch mit diesen Seminaren das Interesse an der deutschen Sprache, die Jahrhunderte lang die Behörden- und Landessprache war, wieder zu wecken.

Die Referenten werden, wie in den Vorjahren, Wissenschaftler aus Lettland und

Deutschland sein. Die Leitung liegt in den Händen von Dr. Tilman Plath (Universität Greifswald) Deutschland.

Gäste sind immer herzlich willkommen!

Anmeldung, auch preiswerte Zimmerreservierung bei : Babette v. Sass

Babette Baronin v. Sass

Baltische Geschichte - Letten und Deutsche

12. Studenten-Seminar in Libau/ Liepāja (Lettland)
06. bis 08. Oktober 2014 Universität Libau/ Liepāja



Programm

Montag, den 06. Oktober 2014

09. 00 Uhr 1. Begrüßung und **Einführung in die Baltische Geschichte**
Dr. Tilman Plath (Greifswald) Leitung Deutschland
Diskussion
10. 30 Uhr Kaffeepause
11. 00 Uhr 2. **Altlivland und das Mittelalter (1180-1561)**
Prof. Dr. Ilgvars Misans (Riga) Lettland
Diskussion
13. 00 Uhr Mittagessen
15. 00 Uhr 3. **Das Baltikum unter Polen und Schweden (1561/1700/1795)**
Prof. Dr. Mārīte Jakovļeva (Riga) Lettland
Diskussion
16. 30 Uhr Kaffeepause
17. 00 Uhr 4. **Das Baltikum im Zarenreich (1700/1795-1905)**
und das Entstehen des Nationalismus
Prof. Dr. Gvido Straube (Riga) Lettland
Diskussion
19. 00 Uhr Abendessen

Dienstag, den 07. Oktober 2014

09. 00 Uhr 5. **Die Bedeutung der deutschen Sprache für Lettland**
Dr. Ineta Balode (Riga) Lettland
Diskussion
10. 30 Uhr Kaffeepause
11. 00 Uhr 6. **Strukturen der deutschen Sprache für die Praxis**
Hans Viktor Peter (Lübeck) Deutschland
Diskussion
13. 00 Uhr Mittagessen
15. 00 Uhr 7. **Zwischen Brügge und Novgorod -**
500 Jahre Hansegeschichte
Christian Peplow (Greifswald) Deutschland
Diskussion
16. 30 Uhr Kaffeepause
17. 00 Uhr 8. **Der Erste Weltkrieg und die Staatsgründung Lettlands**
Dr. Tilman Plath (Greifswald) Deutschland
Diskussion
19. 00 Uhr Abendessen ▶

Mittwoch, den 08. Oktober 2014

09. 00 Uhr 9. **Der Zweite Weltkrieg im Geschichtsbewusstsein der
Gesellschaft Lettlands**
Dr. Jānis Keruss (Riga) Lettland
Diskussion

10. 30 Uhr Kaffeepause

11. 00 Uhr 10. **Die Umsiedlung der Deutschbalten**
Renate Adolphi (Lüneburg) Erlebnisträgerin Deutschland
Diskussion

12. 30 Uhr **Auswertung und Abschlussdiskussion des Seminars**

13. 00 Uhr Mittagessen

Ende der Tagung



zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

01) Hinweise auf Sendungen im Fernsehen

Herausgeber: Bund der Vertriebenen Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon (0228) 8 10 07 28 / -30; Telefax (0228) 8 10 07 52
www.bdvbund.de

Sonnabend, 19. Juli 2014

6.00 - 6.45 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Hafen der Hoffnung Dokumentation, 2008, Folge 1

Sonnabend, 19. Juli 2014

6.45 - 7.30 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Flucht über die Ostsee Dokumentation, 2008, Folge 2

Dienstag, 22. Juli 2014

20.15 - 21.00 **rbb**

Geheimnisvolle Orte. Hitlers Schloss in Schlesien Dokumentation

Dienstag, 22. Juli 2014

23.30 - 0.15 **rbb**

Schlesische Bäderreise. Zeitgeschichte

Freitag, 25. Juli 2014

22.30 - 23.15 **zdf info**

Mysterien der Geschichte. Das Bernsteinzimmer. Geschichte

Sonnabend, 26. Juli 2014

12.00 - 12.45 **zdf info**

Mysterien der Geschichte. Das Bernsteinzimmer. Geschichte



**zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“**

01) Westpreußen-Jahrbuch 2014 aus dem Land an der Unteren Weichsel. Band 64. Herausgeber Hans-Jürgen Kämpfert in Zusammenarbeit mit Waltraud von Schaewen-Scheffler, Armin Fenske und Reinhard M.W. Hanke. Im Auftrage der Landsmannschaft Westpreußen.

(mit zahlreichen Abbildungen in den Texten und 14 mehrfarbigen Tafeln).
Münster: Westpreußen-Verlag 2014. 164 Seiten. EURO 16,50.

Inhalt

Geleitwort von Ulrich Bonk und Hans-Jürgen Kämpfert	3
Inhaltsverzeichnis	4
Hans-Jürgen Klein: Der Dritte Kreuzzug 1189-1192. Die Fahrt der Bremer und Lübecker nach Akkon und die Stiftung des Deutschen Ordens	5
Hans-Jürgen Schuch: Westfalen und Westpreußen. Von den Wurzeln im Mittelalter zur Patenschaft in der Gegenwart	19
Dr. Wolfgang Lippky: Zahnlosigkeit als Arbeitsplatzproblem am Dom von Marienwerder - 1699	47
*Wolfgang Federau: Ewige Stadt Danzig	56
Dr. Liliana Górska: Samuel Schelwig als Gegner pietistischer Tendenzen im Danzig des 17. und 18. Jahrhunderts	57
Dr. Rainer Zacharias: Leonhard Wächters. "Verbessertes Marienburger Gesang-Buch" von 1713	67
Hans-Jürgen Kämpfert: Walther Nernst aus Briesen. Zum 150. Geburtstag des Nobelpreisträgers	105
Helmut Freiwald und Axel Zimmermann: Zweimal amerikanische Bombenflugzeuge über Marienburg. Gegen Focke-Wulf in Königsdorf 1943 (9. Oktober) und 1944	119
Horst Bethke: Wie ich als Kind die Flucht 1945 erlebt habe und bis heute nicht vergessen kann	130
Prof. Dr. Michael T. W. von Grabowski: Prof. Dr. Hermann Watermann (1898-1963) - Ein vergessener deutscher Orthopäde	140
*Gisela Brauer: Weihnachten daheim	147
Verfasserverzeichnis	148
Erläuterungen zu den Farbtafeln	152
* Gedicht	



02) Urkunden der Komturei Tuchel. Handfesten und Zinsbuch. Bearbeitet von Paul Panske. Neudruck der in Danzig 1911 erschienenen Ausgabe. (1 Bild). Münster/Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2014. XXVI, 195 Seiten. = Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens.6. EURO 20,00.

03) Gisela Borchers: Grundbesitz in Bauernhand. Die Erbpacht in Westpreußen im Rahmen der preußischen Domänengeschichte des 18. Jahrhunderts, dargestellt am Domänenamt Schöneck. Ein Beitrag zur Agrargeschichte Friedrichs des Großen. (7 Abbildungen, darunter 1 Abb. Mehrfarbig; 10 Karten, darunter 7 mehrfarbig und eine SW-Karte auf der hinteren Innenseite; Orts- und Personenregister in Tasche). Münster/Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2014. 376 Seiten. = Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. 37. EURO 25,00.

Sie können diese Bände - und noch mehr - bestellen bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Westpreußen e.V.:

Mühlendamm 1 - Wolbeck, 48167 Münster,
Ruf: 02506-305750, Fax: 02506-305761

landsmannschaft-westpreussen@t-online.de



Du
musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077.

Ab 20. Januar 2014 Geschäftsstelle der Landsmannschaft Westpreußen e.V. in:

Brandenburgischen Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz:
Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Mo 10-12 Uhr,
Ruf: 030-257 97 533 (Büro).

Anschrift nur für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie an:

<westpreussenberlin@gmail.com>